

espero

Libertäre Zeitschrift | Neue Folge – Nr. 12 | Januar 2026
Im Web: www.edition-espero.de | ISSN (Online): 2700-1598

Themenschwerpunkt: Anarchismus und Pädagogik

Editorial | **Siegbert Wolf**: Der Traum ist aus!?! Dennoch alles tun, damit er Wirklichkeit wird – Ein Weckruf! | **Hans-Ulrich Grunder**: Anarchistische Erziehung und das Ende der Utopie | **Ulrich Klemm**: Ist anarchische Pädagogik sozialistisch? | **Ulrich Klemm**: Lernen ohne Schule. Das Hupfauer-Projekt in Österreich. Besuch in einer libertären Lebens- und Lerngemeinschaft | **Roy Danovitch**: Bildung im Grenzbereich: Pädagogik, Möglichkeiten und Politik in alternativen Räumen | **Jochen Schmück**: Herrschaft? Nein danke! – Kees Boeke und das libertäre Organisationsmodell der Soziokratie | **Kees Boeke**: Die Ordnung der Vernunft in der Gemeinschaft der Menschen (Mai 1945) | **Rolf Raasch**: Neoanarchismus: Politische Theorie oder individueller Lebensentwurf? | **Lena Rothwinkler**: Beziehungsanarchie – Zwischen Utopie & Realität | **Kyrosch Alidusti**: Der Bohemeanarchist – Mühsam und die Subkulturen | **Gaya Makaran & Cassio Brancalone**: Dekolonisierung, Identität und Anarcho-Indianismus | **Buchempfehlungen & ein Filmtipp**.

Erscheint im Libertad Verlag, Potsdam

espero – Neue Folge erscheint halbjährlich als *kostenlose* digitale Zeitschrift (E-Zine) im PDF-Format. Hierfür empfehlen wir den **Adobe Reader** als PDF-Viewer, den es auch als mobile **App für Android bzw. iOS** gibt. Im Text befinden sich farblich hervorgehobene **Hyperlinks**, die per Mausclick entweder zu einem internen Querverweis (wie z. B. dem **Editorial**) innerhalb der vorliegenden Ausgabe oder auch zu externen Webseiten (wie z. B. unserer **Homepage**) führen. Weitere Tipps zur optimalen Nutzung der digitalen Ausgabe der *espero* finden sich auf **dieser Seite unserer Homepage**.

Auf die Zeitschrift *espero* und ihre einzelnen Ausgaben kann gerne verlinkt werden. Eine Integration der PDF-Dateien der einzelnen Ausgaben von *espero* zum Download von fremden Webseiten ist jedoch nicht gestattet. Denn gelegentlich gibt es Aktualisierungen und Korrekturen der Inhalte der einzelnen Ausgaben. Deshalb möchten wir sicherstellen, dass unsere Leserinnen und Leser auch stets die aktuelle und korrekte Version der *espero* über unsere eigene Homepage (**www.edition-espero.de**) zum Download angeboten bekommen. Die Urheberrechte an den in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträgen liegen bei den Autoren und Autorinnen.

Wenn Du das Projekt einer **kostenlos** erscheinenden undogmatisch-libertären Zeitschrift unterstützen möchtest, dann kannst Du das durch eine **Spende für *espero*** über das gemeinnützige Spendenportal **goodcrowd.org** tun. Eingehende Spenden werden ausschließlich zur Deckung der dem Projekt entstehenden Sachkosten (wie Satz und Layout, Web-Providergebühren, Übersetzungen usw.) verwendet.

IMPRESSUM

espero, Neue Folge, Nr. 12 – Version: 1.1 (Januar 2026)

*edition *espero** im **Libertad Verlag**, Potsdam

Homepage: **www.edition-espero.de**

Redaktionsanschrift: **kontakt@edition-espero.de**

Published in Germany | ISSN (Online): **2700-1598**

Beziehungsanarchie – Zwischen Utopie & Realität

Von Lena Rothwinkler

Einleitung

Eine Freundin von mir hat kürzlich mit ihrem festen Freund ‚schlussgemacht‘. Wie eigenartig es war, meinte sie, sich bei der nächsten Begrüßung nicht mehr zu küssen, von einem Tag auf den anderen keine körperliche Nähe mehr zu zeigen, zeigen zu dürfen. In der Übergangszeit, als sie noch gemeinsam wohnten, hätten sie sich trotzdem noch wie gewohnt geküsst und wären sogar in den bereits gebuchten Urlaub zusammen gereist. Schon seltsam. Dieses Konstrukt des ‚Schlussmachens‘ meine ich, und gleichzeitig so normal, so gesellschaftlich normalisiert. Auch die Tatsache, dass eine romantische Beziehung ‚fest‘ genannt wird, wenn sie doch so zerbrechlich ist, dass sie auf einen Schlag kaputtgehen kann. Was, wenn dies nicht so sein müsste? Wenn wir in einer Welt l(i)eben könnten, in der mit Beziehungen nicht ‚schlussgemacht‘ werden müsste, sondern sie sich entwickeln dürften, weiterentwickeln, verändern, zu etwas Neuem wachsen, sich transformieren. In einer Welt, in der nicht nach irgendeinem gesellschaftlichen Konstrukt und sozialen Normen gel(i)ebt werden müsste. Es gibt so eine Welt, zumindest in der Utopie. Willkommen in der Welt der Beziehungsanarchie oder englisch *Relationship Anarchy*.

1. Beziehungsanarchie als Utopie

Das Konzept von Beziehungsanarchie wurde 2006 von Andie Nordgren in Schweden entwickelt und lässt sich ebenso wie die Polyamorie der Non-Monogamie unterordnen. Im Unterschied zur Polyamorie kritisiert Beziehungsanarchie aber nicht nur die gesellschaftliche Norm, sexuell und romantisch monogam zu leben¹, sondern auch, romantisch-sexuelle Beziehungen über alle anderen persönlichen Beziehungen zu stellen:

¹ Ich werfe hier der Einfachheit halber die Begrifflichkeiten romantisch und sexuell zusammen, wenn ich von der gesellschaftlichen Norm spreche, tatsächlich muss beides aber nicht zwangsläufig zusammenfallen.

„[S]ie versucht auch das, was ich gerne als ‚romantische, auf Sex basierende Beziehungshierarchie‘ bezeichne, vollständig aufzubrechen, indem sie Beziehungskategorien, die durch das Vorhandensein oder Fehlen von Sex und/oder Romantik bestimmt sind, aufhebt. Die Beziehungsanarchie schafft somit eine Gleichheit aller persönlichen/intimen Beziehungen.“²

Im Gegensatz zum Polyamorie-Konzept, in welchem romantisch-sexuelle Beziehungen weiterhin im Vordergrund stehen (teils gar zwischen primären und sekundären romantisch-sexuellen Partner*innen unterschieden wird), macht Beziehungsanarchie keinen Unterschied in der Wichtigkeit von Beziehungen, die Sexualität und Romantik inkludieren auf der einen Seite, und ‚platonischen‘ Beziehungen auf der anderen Seite, will diese Zweiteilung, wie ich sie selbst gerade aufgemacht habe, komplett aufbrechen.³ Denn die Priorisierung von romantisch-sexuellen Beziehungen engt nicht nur ein, sie exkludiert und diskriminiert sowohl Menschen auf dem asexuellen Spektrum, als auch alleinerziehende wie allgemein alleinstehende Menschen, wenn die persönliche Glückserfüllung eng daran gekoppelt ist, eine romantisch-sexuelle Beziehung zu haben.⁴ Eine Annahme, die so stark gesellschaftlich normalisiert und institutionalisiert ist (in Form von Vorzügen der heterosexuellen Ehe bezüglich Erbschaft, Adoption, Steuer, Altersvorsorge etc.)⁵, dass Elizabeth Brake 2012 dafür den Begriff „amatonormativity“⁶, *Amatonormativität* (von lateinisch *amare* für Liebe), geprägt hat, um auf diesen Zwangscharakter der romantisch-sexuellen Liebe hinzuweisen.

² *The Thinking Aro. Relationship Anarchy Basics* (2013), [thethinkingasexual.wordpress.com\(online\)](http://thethinkingasexual.wordpress.com(online)), (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

³ Vgl. Kae Ilo Maris Eichel: *Beziehungsanarchie – Liebe ist Liebesbeziehung*, in: *Zeitschrift für Ethik und Moralphilosophie*, 7. Jg., Nr. 2 / Oktober 2024, S. 541-560, hier: S. 545; Juan-Carlos Pérez-Cortés: *Relationship Anarchy. Occupy Intimacy!*, 2. Aufl., aus dem Spanischen übersetzt von Amanda Foy, o. O.: Selbstverlag, 2023, S. 184 [Wenn ich im Folgenden auf den Text von Pérez-Cortés verweise, beziehe ich mich immer auf diese 2. Auflage der Printfassung. Eine digitale Version von Juan-Carlos Pérez-Cortés: *Relationship Anarchy. Occupy Intimacy!* findet sich auf [theanarchistlibrary.org\(online\)](http://theanarchistlibrary.org(online))].

⁴ Vgl. Pérez-Cortés: *Relationship Anarchy*, a. a. O. (vgl. Anm. 3), S. 157.

⁵ Wenn ich von gesellschaftlicher Normalisierung oder Normativität bzw. Zwang spreche, beziehe ich mich auf die westliche, europäische und US-amerikanische Gesellschaft und bin mir um den ethnozentrischen Bias bewusst.

⁶ Elizabeth Brake: *Amatonormativity* (2012), [elizabethbrake.com\(online\)](http://elizabethbrake.com(online)).

Beziehungsanarchie kann letztlich analog zur Polyamorie eine persönliche Präferenz sein, vielmehr ist sie aber eine politische Entscheidung, fußend auf dem politischen Anarchismus. Wie allgemein der Anarchismus, will Beziehungsanarchie Alternativen zum Kapitalismus und Patriarchat aufzeigen⁷, indem sie emotionale wie körperliche Intimität, Care-Arbeit und gegenseitige Fürsorge außerhalb der Nuklearfamilie und der heteronormativen Paarbeziehung denkt.⁸

„[M]an kann keine Beziehungsanarchie leben, ohne sich des soziopolitischen Kontexts bewusst zu sein, in dem man sich bewegt, und ohne zu wissen, wie man aus einer echten Überzeugung heraus gegen diesen Strom anschwimmen will.“⁹

1.1. Beziehungsanarchie-Smörgåsbord

Gegen den gesellschaftlichen Beziehungsstrom anzuschwimmen, bedeutet konkret, das (oft unerreichbare) Ideal, dass eine Person – der romantische Beziehungsmensch – alle Bedürfnisse für mich erfüllen muss, zu hinterfragen. Es bedeutet, aufzugeben, dass nur in einer romantisch-sexuellen Beziehung „Raum für Verbindlichkeit, für langfristiges Zusammenleben, für Kindererziehung, für tiefe emotionale Intimität und Verletzlichkeit, für finanzielle Abhängigkeit, für sinnliche Berührungen und nicht-genitale körperliche Zuneigung“¹⁰ ist. Stattdessen kann ich bei Beziehungsanarchie in jeder einzelnen Beziehung, die ich führe, mit meinem Gegenüber aushandeln, welche Bedürfnisse wir gerade miteinander teilen wollen und welche nicht. Wie bei einem großen Buffet, darum auch von dem schwedischen Wort dafür inspiriert, dem *Smörgåsbord*, können wir aus verschiedenen

⁷ Vgl. *The Thinking Aro. Relationship Anarchy is not about sex or polyamory* (2016), the-thinking-asexual.wordpress.com (online).

⁸ Vgl. Roma De las Heras Gómez: *Thinking Relationship Anarchy from a Queer Feminist Approach* (2018), in: *Sociological Research Online*, Vol. 24, Issue 4, December 2019, S. 1-17, hier: S. 5 f. (online).

⁹ *The Thinking Aro. Relationship Anarchy is not about sex or polyamory*, a. a. O. (vgl. Anm. 7), (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

¹⁰ *The Thinking Aro. Relationship Anarchy Basics*, a. a. O. (vgl. Anm. 2), (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

Bei der Grafik handelt es sich um den Ausschnitt eines Open-Source-Tools, bei welchem ich für jede einzelne Beziehung, die ich führe, verschiedene Ebenen farblich auswählen kann, die ich in dieser Beziehung gerade teilen will, und jene schwarz lassen, die ich gerade nicht teilen will, um dies dann innerhalb der Beziehung anzusprechen und zu diskutieren (außerdem lässt es sich als Bild, auf welchem nur die farbig markierten Ebenen erscheinen, herunterladen).

Konkret aussehen kann das zum Beispiel so, dass ich mit einem Menschen zusammenlebe oder ein Kind zusammen großziehe, ohne dass ich mit diesem Menschen Sex habe oder in einer romantischen Beziehung bin (Co-Elternschaft/Co-Parenting). Es kann sein, dass ich mit mehr als einer Person Sexualität teile, oder aber auch mit niemandem schlafe (denn Beziehungsanarchie bietet insbesondere auch Menschen, die sich auf dem asexuellen Spektrum verorten, die Anerkennung, tiefe, verbindliche und sichere Beziehungen zu leben, ohne dafür notwendigerweise Sex haben zu müssen¹²). Statt unbedingt nur mit dem einen romantischen Beziehungsmenschen, kann ich mit anderen Menschen zusammen beispielsweise Kink¹³ oder Spiritualität ausleben, oder mit einer Gruppe in Form einer Gemeinsamen Ökonomie (Gemök) mein Einkommen und meine Ausgaben teilen. Im Gegensatz zum Monogamie- wie auch Polyamorie-Konzept steht bei Beziehungsanarchie dadurch nicht das Paar, sondern die Gemeinschaft bzw. die Community im Zentrum¹⁴, Stabilität und Sicherheit wird nicht in ‚einer‘ romantisch-sexuellen Beziehung gesucht, sondern in einem ganzen Netzwerk aus Beziehungen gefunden.

Ein Beispiel aus der Realität eines solchen Beziehungsnetzwerks jenseits des amatonormativen Skripts stellt Sabrina dar¹⁵, die zusammen mit circa zwölf Menschen in einer Gemeinschaft lebt. Mit ihnen teilt sie sich einen

¹² Vgl. *The Thinking Aro. Relationship Anarchy Basics*, a. a. O. (vgl. Anm. 2).

¹³ Kink wird als Sammelbegriff für unkonventionelle sexuelle Praktiken, Konzepte oder Fantasien verwendet und umfasst unter anderem Praktiken wie BDSM (Bondage, Disziplin, Dominanz und Unterwerfung, Sadomasochismus), Fetischismus und die Leder-Subkultur.

¹⁴ Vgl. *The Thinking Aro. Relationship Anarchy is not about sex or polyamory*, a. a. O. (vgl. Anm. 7).

¹⁵ Ihr Name und alle folgenden meiner Interviewpartner*innen wurden anonymisiert, Interviewpassagen leicht an die Schriftsprache angepasst und ohne explizite Fußnotenverweise als Zitate in den Text eingebaut. Alle Interviews sind im Sommer 2025 entstanden.

Schlafplatz, Hausarbeiten, kocht und isst zusammen, teilt politische Werte und führt regelmäßig intellektuelle Diskussionen. Mit vier von ihnen befindet sich Sabrina zudem in einer Gemök, teilt ihre finanziellen Einnahmen und Ausgaben und spricht einmal im Monat über ihre finanziellen Unsicherheiten. Mit einigen aus der Gemeinschaft steht sie darüber hinaus in einer freundschaftlichen Beziehung, teilt emotionale Intimität, und mit einem Mitbewohni führt Sabrina eine romantisch-sexuelle Beziehung. In naher Zukunft möchte Sabrina Kinder haben, allerdings außerhalb ihrer romantisch-sexuellen Beziehung.

„Mein Beziehungsmensch weiß, dass ich eben diesen starken Wunsch habe nach Kindern, und dass mein Beziehungsmensch das eben gerade nicht möchte und es deswegen auch sinnvoll ist, wenn ich diesen Wunsch nicht abhängig mache von meinem Beziehungsmenschen und dass das auch gut ist.“

Stattdessen wünscht sich Sabrina ein Kind mit einer anderen Person oder einem Paar, mit denen zusammen sie keine romantisch-sexuelle Beziehung, sondern Co-Parenting bzw. Co-Elternschaft innerhalb einer Gemeinschaft anstrebt.¹⁶

Klara, um ein anderes Beispiel aus der Realität zu nennen, lebt seit einigen Jahren bereits nach dem Co-Parenting-Modell. Gemeinsam mit den leiblichen Eltern sorgt sie für deren zwei Kinder, bringt die beiden jeden dritten Tag ins Bett, verbringt einmal die Woche den ganzen Tag mit ihnen, lebt im selben Haushalt und schläft sogar zu fünft mit ihnen und den Eltern im selben Raum. Romantisch oder sexuell intim miteinander sind die Co-Eltern hingegen nicht, wohl aber sehr vertraut.

Selma lebte fünfeinhalb Jahre lang in einer „Lebenspartnerschaft“ mit Viktoria. Das bedeutete für die beiden „eine gemeinsame Lebensausrichtung“: Beide wohnten zusammen, zogen gemeinsam um, teilten viel emotionale Nähe und dachten über Heirat und gemeinsame Kinder nach, Sex hatten sie jedoch nicht miteinander. Viktoria bezeichnete Selma in der

¹⁶ Um sich mit Menschen mit ähnlichem Wunsch zu verbinden, hat sie sich auf der Plattform *Familyship* angemeldet, welche, ursprünglich von und für queere Familien gegründet, mittlerweile aber von allen Menschen auf dem Gender-Spektrum auf der Suche nach einer Co-Parenting-Möglichkeit genutzt wird. Sabrina traf auf der Plattform allerdings auch schon häufiger auf Menschen, die diese mehr wie eine klassische Datingapp nutzten.

Öffentlichkeit meist als Partnerin, Selma sie als „the love of my life [lachend]“, sagt aber, dass sie bis heute Schwierigkeiten und Hemmungen hätte, ein eindeutiges Label für ihre Beziehung zu finden. Außerhalb ihrer gemeinsamen Beziehung gingen beide mit anderen Menschen sexuelle Beziehungen ein, mehr Körperlichkeiten als „asexuelles Knutschen“ hätten sie innerhalb ihrer Beziehung hingegen nicht miteinander geteilt.

„Es ist für mich einfacher, mich emotional viel zu öffnen und dann nicht gleichzeitig auch noch sexuell. Man macht sich ja bei beidem irgendwie sehr nackt, nicht nur körperlich, und ich habe mir manchmal gedacht, wenn wir auch noch eine sexuelle Komponente hätten, dann wäre es ja alles, das ist ja irgendwie zu krass [...]. Vielleicht habe ich immer eine Beziehung auf zwei aufgeteilt, mit Viktoria die krasse Emotionalität und mit den anderen die Sexualität.“

1.2. Beziehungsrolltreppe

Neben der Depriorisierung romantisch-sexueller gegenüber anderen Beziehungen will Beziehungsanarchie auch den Automatismus durchbrechen, nach welchem in einer romantisch-sexuellen Beziehung die Schritte Kennenlernen, Verlieben, öffentliches Bekanntmachen der Beziehung, völlige Transparenz miteinander, gemeinsame Zukunftspläne, Zusammenziehen usw. häufig erfolgen. Wie auf einer Rolltreppe, dem deshalb so bezeichneten *Relationship Escalator*¹⁷, muss sich eine romantisch-sexuelle Beziehung stetig in eine Richtung fortentwickeln¹⁸, an deren Ende im Idealfall nur der Tod (‘Bis das der Tod euch scheidet’ und so) oder das Beziehungsende steht, und ich suche mir die nächste Rolltreppe, die mich mitnimmt, hoffentlich ein Stückchen weiter.

Mathilda, die seit einiger Zeit beziehungsanarchistisch lebt und die ich dazu interviewen durfte, beschreibt dies dort hingegen so:

„[W]enn ich jetzt einmal einen Menschen geküsst habe, dass das bedeutet, dass ich den nicht immer küssen muss, sondern dass ich da in jedem Moment neu

¹⁷ Der Begriff und das Konzept stammt ursprünglich von Amy Gahrn (Pseudonym: Aggie Sez) und ihrem Blogbeitrag: *Solo Poly. Live and love from way, way off the Relationship Escalator. Riding the relationship escalator (or not)* (2012), solopoly.net (online).

¹⁸ Vgl. Pérez-Cortés: *Relationship Anarchy*, a. a. O. (vgl. Anm. 3), S. 133 f.

gucken darf, wie das ist und was ich möchte, und auch, was der andere Mensch möchte, weil ich glaube, darin verlieren wir uns auch manchmal ganz stark, dass wir irgendwie denken, okay jetzt war ich einmal nah mit dieser Person, jetzt muss das immer so sein, und dass das manchmal ja auch so schmerzhaft ist, wenn das irgendwie nicht mehr so ist.“

Das bedeutet auch, dass ich mit einem Menschen Intimität oder körperliche Nähe teilen darf, mit Mensch kuscheln, Händchenhalten, Mensch küssen darf, ohne das da jemals mehr passieren muss, sollte oder wird, wenn das die Ebene, der Teller ist, den wir für unsere Beziehung gemeinsam gewählt haben. ‚Läuft da was zwischen dir und Daniel?‘, kam mir entgegen, als Menschen auffiel, dass wir häufiger in langen Gesprächen miteinander vertieft waren oder auf der Couch aneinander gekuschelt lagen.

„Nachdem wir jemandem, der uns nahesteht, erklärt haben, wie wohl wir uns mit jemandem fühlen, den wir kennengelernt haben, wie viele Gemeinsamkeiten wir haben, dass wir in seiner Gesellschaft viel lernen und eine gute Zeit haben – stehen wir am Ende vor derselben Frage: ‚Aber schlaft ihr auch miteinander?‘ Das ist nicht immer morbide Neugier oder böswilliges Geschwätz, sondern ein aufrichtiger Wunsch, zu verstehen, wie weit die Beziehung fortgeschritten ist. Ob sie wichtig geworden ist, oder ob wir ‚nur‘ Freunde sind.“¹⁹

Nicht nur, dass Freund*innenschaft ein niedrigerer Status und Stellenwert beigemessen wird (‚nur‘ Freund*innen), auch das Bedürfnis nach einer klaren Einordnung – entweder in die Freund*innenschafts-, oder in die romantisch-sexuelle Kategorie – kommt an diesem Beispiel zum Vorschein. Solche Kategorien und Labels können Sicherheit geben, aber auch eingengen. Problematisch werden sie, wenn sie nicht länger *beschreibend*, sondern *vorschreibend* wirken²⁰, wenn nicht länger wir definieren, was wir sind und wie wir miteinander sind, sondern Ausdrücke – wie ‚Paar‘, ‚feste‘ wie ‚beste Freundin‘, ‚Wir sind zusammen‘ oder auch ‚Wir sind in einer offenen Beziehung‘ – das für uns tun.

Was, wenn ich mich gerade unsicher damit fühle, wenn wir auch mit anderen Personen außerhalb unserer Beziehung schlafen, aber wir doch zu Beginn unserer Beziehung festgelegt haben, dass wir offen sind und dass

¹⁹ Ebd., S. 159 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

²⁰ Vgl. ebd., S. 126.

das okay ist? Das heißt, ich darf mich eigentlich gar nicht schlecht deswegen fühlen, weil ich habe dem ja zugestimmt und mich in dem Moment auch gut dabei gefühlt, aber jetzt gerade eben nicht mehr.

Labels, insbesondere jene, die gesellschaftlich etabliert sind bzw. gesellschaftlich weit verstanden werden, tragen unausgesprochene Erwartungen in sich und lassen oft wenig Raum für Veränderlichkeit, und wenn, dann nur, wenn anstelle dessen eine neue Bezeichnung gewählt wird (z. B. ‚Wir sind jetzt wieder geschlossen‘). Beziehungsanarchie sträubt sich deshalb gegen Labels, ihre impliziten Erwartungen und ihre Rigidität. So erklärt auch Mathilda:

„Wenn ich sage, das ist meine beste Freundin, dann gehen damit auch einher irgendwelche Erwartungen, die ich daran habe, die ich jetzt aber vielleicht auch gar nicht so explizit ausspreche, und bei Beziehungsanarchie ist es, wir sprechen ganz bewusst diese Erwartung aus und sagen so, das möchte ich von dir und das möchte ich nicht von dir, und, dass wir immer wieder auch gucken, okay, wie darf sich das auch verändern.“

Anstelle von vorgefertigten Labels wird direkt über Erwartungen an die Beziehung gesprochen, explizit kommuniziert, was wir in der Beziehung miteinander teilen möchten, und was nicht. (Und nein, Daniel und ich schlafen nicht miteinander, wir teilen ~~mit~~ emotionale Intimität, umarmen uns und kuscheln gerne miteinander.)

2. Beziehungsanarchie in der Realität

Was genau will mir Beziehungsanarchie nun sagen? Dass ich in eine Gemeinschaft ziehen soll? Eine Gemök gründen, Co-Parenting und eine Lebenspartner*innenschaft ohne sexuelle Komponente eingehen soll? Ja, vielleicht, warum auch nicht? Viel mehr aber geht es bei Beziehungsanarchie darum, in den bestehenden sowie möglichen zukünftigen Beziehungen reflektierter zu sein und expliziter zu kommunizieren. Im Folgenden möchte ich am Beispiel der Erzählungen meiner Interviewpartnerin Mathilda und untermauert durch Pérez-Cortés' Buch *Relationship Anarchy*²¹ ein paar

²¹ Pérez-Cortés: *Relationship Anarchy*, a. a. O. (vgl. Anm. 3).

konkrete praktische Punkte auflisten und gleichzeitig einige Vorurteile ausräumen.

2.1. Eigene Bedürfnisse und Grenzen kommunizieren

Statt Forderungen zu stellen, die gerade in romantisch-sexuellen Beziehungen auf unausgesprochenen Erwartungen – wie ‚Du darfst nicht mit anderen Personen schlafen‘, ‚Du musst Bescheid sagen, wenn du dich noch mit einer Freundin triffst und später nachhause kommst‘, ‚Wir sollten regelmäßig (mindestens einmal die Woche, besser jeden Tag) Kontakt haben‘ etc. – beruhen, appelliert Beziehungsanarchie dafür, stärker bei sich zu bleiben und die eigenen Gefühle, Bedürfnisse, Grenzen und Kapazitäten zu kommunizieren und sich dafür explizit Zustimmung einzuholen. Statt der obigen Formulierungen könnte ich sagen: ‚Ich fühle mich unwohl damit, wenn du gerade noch mit anderen Personen schläfst‘, ‚Ich fände es schön, wenn wir uns alle paar Tage updaten, was wir unternehmen und mit wem wir uns treffen. Oder ist dir das zu viel Transparenz?‘ und ‚Ich hätte Lust, dich einmal die Woche zu sehen. Wie ist das bei dir und mit deinen Kapazitäten?‘. Wie die Beispiele aufzeigen, gilt es nicht nur, die eigenen Bedürfnisse und Grenzen zu kommunizieren, sondern auch, zu respektieren, wenn die andere Person Dinge nicht mit mir teilen möchte, ebenso wie ich nicht alles mit ihr teilen muss, mir klar zu machen, dass die andere Person nicht über meinen Körper, meine Zeit und die anderen Beziehungen, die ich führe, entscheidet, genauso wenig, wie ich über ihren Körper, ihre Zeit und ihre Beziehungen.²²

„Ich glaube eigentlich, dass ich mich ganz viel frage, was ich möchte, dass es für mich ein richtig guter Weg war und ist, mir über meine Bedürfnisse bewusst zu werden und auch über die Bedürfnisse der anderen Person, und das, ohne einen Druck oder Zwang zu haben.“

Es bedeutet laut Mathilda auch, immer wieder neu auszuhandeln, was wir gerade geben können und was nicht, wie viele Kapazitäten ich gerade habe, und wie sich die andere Person damit fühlt, dass ich vielleicht gerade nicht so viel geben kann. Wenn die eine Person weniger Zeit als die andere in die Beziehung stecken kann oder möchte, kann das zu Enttäuschung füh-

²² Vgl. ebd., S. 289 f., S. 306.

ren, noch mehr aber führt es dazu, wenn implizit erwartet wird, dass die eine Person mehr Zeit aufbringt, als sie kann und möchte.

2.2. Sich committen bzw. Verantwortung übernehmen (wenn wir beide das denn für uns möchten)

Beziehungsanarchie bedeutet, entgegen dem, wonach es vielleicht scheinen mag, Verantwortung zu übernehmen, sich zu committen. Allerdings nicht aus einem gesellschaftlichen Zwang heraus, sondern aus dem gemeinsamen Wunsch oder Bedürfnis danach. Laut Andie Nordgren lässt sich solch eine Verantwortung individuell gestalten, zum Beispiel nach Intensität und Beständigkeit, oder aber auch dem Einverständnis, explizit keinerlei Verantwortung füreinander zu übernehmen. Das heißt, dass nicht jede Beziehung mit gegenseitiger Verantwortung einhergehen muss, oder mit Verantwortung für lediglich bestimmte Bereiche, wie zum Beispiel für ein Kind oder ein pflegebedürftiges Elternteil, einhergehen kann. Ich kann Beziehungen führen, die auf intensiverem Commitment beruhen, die regelmäßigen Kontakt beinhalten, und solche, in denen ich mir weniger Verbindlichkeit wünsche. Und das alles muss nicht an romantische oder sexuelle Bedürfnisse gekoppelt, sondern kann ganz unabhängig von ihnen sein.

Wie Selma und Viktoria kann ich zum Beispiel starkes Commitment in einer Beziehung ohne Sexualität ausleben und dieses in den sexuellen Beziehungen weniger wollen, oder wie Sabrina Verantwortung für ein gemeinsames Kind als Co-Parent oder innerhalb einer Gemök für Finanzen übernehmen wollen und beides ohne eine sexuelle Komponente.

Nichtsdestotrotz besteht die Gefahr, in alte patriarchale Verhaltensmuster zu fallen und Beziehungsanarchie als Möglichkeit, Beziehungen ohne jedwede Verbindlichkeit führen zu können, auszunutzen.²³ In Hinsicht auf ihre eigene Bindungsangst weist Mathilda diese Gefahr allerdings von sich, indem sie sagt, dass sie sich

„[...] da auch hinterfragt habe, ist diese Beziehungsanarchie nur ein guter Coping-Mechanismus für mich, um mit meinen Bindungsängsten einfach nicht konfrontiert zu werden? Und ich glaube nicht, weil ich gerade das Gefühl habe,

²³ Vgl. ebd., S. 313.

in letzter Zeit, dass ich viel ehrlicher nochmal damit sein kann, wie ich liebe und was ich eigentlich für Menschen empfinde, und das denen viel besser sagen kann. Früher habe ich das erst sehr spät gemacht, weil ich mir immer sicher sein wollte, dass der Mensch mich mag, bevor ich dann gesagt habe, dass ich den Menschen mag, weil ansonsten könnte ich ja verletzt werden, und heute kann ich viel offener damit sein, und ich glaube, da hat Beziehungsanarchie für mich viel dazu beigetragen, dass ich mir wieder mehr über meine Bedürfnisse bewusstwerde.“

2.3. Alle Beziehungen gleichermaßen wertschätzen (nicht priorisieren)

Bei Eintreten einer neuen Beziehung, insbesondere einer mit romantisch-sexueller Komponente, treten die bereits bestehenden Beziehungen häufiger in den Hintergrund und erfahren nicht die gleiche Wertschätzung.²⁴

„Oh wow, da habe ich diesen neuen Menschen kennengelernt, und es ist ganz aufregend und toll, ich will die ganze Zeit mit diesem Menschen verbringen, und ich finde den Menschen attraktiv und so weiter, und dass ich das dann schon spüre und dann merke, oh okay, aber da sind ja noch ganz viele andere Verbindungen in meinem Leben, und denen habe ich jetzt gerade nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt, und ich glaube, das ist auch eigentlich etwas, was natürlich schön ist und auch da sein darf, aber, dass ich meine Beziehungen auf den ganzen unterschiedlichen Ebenen genauso wertschätzen und priorisieren möchte.“

Gleichzeitig ist es aber auch nicht Ziel von Beziehungsanarchie, alle Beziehungen gleichzumachen und Unterschiedlichkeiten nicht anzuerkennen.

„Wenn ich lieber mit einer Person ins Kino gehen oder Sex haben möchte als mit einer anderen, ist daran nichts auszusetzen. Ich sollte mich deswegen auf keinen Fall selbst fertigmachen. Es ist sinnvoll, dass ich unterschiedliche Grade an Intimität, unterschiedliche Wünsche und unterschiedliche Arten habe, mich mit verschiedenen Menschen zu vergnügen.“²⁵

²⁴ Vgl. ebd., S. 329.

²⁵ Ebd., S. 334 (Übers. aus d. Engl. v. d. Verf.).

Exklusivität auf sexueller Ebene, aber auch auf anderen Ebenen ist vollkommen in Ordnung, wenn diese klar kommuniziert wird und auf Konsens beruht, und kann sich teils auch aufgrund der Dauer des Bestehens oder der Intensität einer Beziehung entwickeln.

„Zum Beispiel meine Freundin, die vor ein paar Tagen da war, mit ihr bin ich auch exklusiv auf der Ebene oder exklusiver als mit ganz vielen anderen Leuten, weil diese anderen Leute einfach diesen Teil von mir nicht gekannt haben, dass ich mit ihr aufgewachsen bin und dass ich so viel mit ihr dadurch geteilt habe, und das ist ja auch eine Form von Exklusivität.“

2.4. Eifersucht ist okay, vielleicht sogar hilfreich

Eifersucht hängt nicht immer nur mit Sexualität zusammen. Ich kann mich ausgeschlossen fühlen, wenn mein Yoga-Buddy plötzlich mit jemand anderem zum Yoga geht als mit mir, oder, wenn du plötzlich eine weitere Person dazu einlädst, die Serie, die wir immer zu zweit geschaut haben, mit zu gucken, wenn eine Aktivität, die gemeinsam geteilt, plötzlich mit jemand anderem geteilt wird²⁶ und das Gefühl aufkommt, nicht (mehr) genug Zeit oder Wertschätzung zu erfahren.

Eifersucht kann ein hilfreicher Indikator dafür sein, dass die eigenen Bedürfnisse nicht ausreichend erfüllt sind. Sie kann das Potential offenlegen, dieses Bedürfnisdefizit innerhalb der Beziehung anzusprechen und gemeinsam zu überlegen, ob sich daran etwas ändern lässt.²⁷

Eifersucht ist nicht das Problem selbst, sondern deutet viel mehr auf Probleme, die einer Beziehung zugrunde liegen, und lässt sich oft durch das Ansprechen bereits ausräumen. Vielleicht war es der anderen Person gar nicht bewusst, dass mir das gemeinsame Yoga-Praktizieren so wichtig ist. Vielleicht ist es auch okay, zu dritt Serie zu schauen und wir können stattdessen etwas anderes nur zu zweit machen, dass wir beide sowieso bereits länger einmal ausprobieren wollten. Vielleicht ist es auch gar nicht diese

²⁶ Vgl. Ricardo Guillén: *Beyond romantic love – an analysis of how the dilemma of closeness vs. autonomy is handled in relationship anarchy discourse*, Masterarbeit Soziologie, Universität Lund, 2018, S. 41.

²⁷ Vgl. *Rethinking Modern Relationships #378. The Anxious Person's Guide to Non-Monogamy with Lola Phoenix* (2022), Podcast, multiamory.com, 01:01:55-01:02:27 ([online](#)).

eine bestimmte Aktivität, die wir gemeinsam machen, sondern die Regelmäßigkeit und die Zeit, die wir uns widmen, um über emotionale Themen zu sprechen oder um miteinander kuscheln zu können. Vielleicht können wir das auch so tun, ohne unbedingt dabei Yoga machen oder eine Serie schauen zu müssen. Gut, dass wir darüber geredet haben.

3. Beziehungsanarchie & Soziale Ungleichheit

Beziehungsanarchie offenbart allerdings auch ein nur schwer überwindbares Hindernis. Sie strebt Gleichheit an und übersieht dabei häufig Ungleichheiten. Beziehungsanarchie bedeutet Beziehungsarbeit an mehreren Beziehungen gleichzeitig. Das erfordert zeitliche und mentale Kapazitäten, es erfordert, „sich in Selbstreflexionsprozessen mit den eigenen Bedürfnissen, Grenzen und Veränderungen auseinanderzusetzen“²⁸, etwas, was nicht allen gleichermaßen möglich ist, insbesondere Menschen, denen aufgrund von Lohn- und Care-Arbeit nicht genug Zeit und Energie bleibt, intensive Reflexionen und Aushandlungsgespräche in einer Vielzahl von Beziehungen zu führen.

Aber auch für Menschen, die sich in unsicheren, vielleicht abhängigen Lebensumständen befinden oder in ihnen aufgewachsen sind, die negative Erfahrungen in früheren Beziehungen machen mussten, kann Beziehungsanarchie ausschließend wirken. Die Ablehnung von Labels beispielsweise kann einem Menschen, der in früheren Beziehungen erlebt hat, als nicht wertvoll oder wichtig zu gelten²⁹, ein starkes Unsicherheitsgefühl bereiten, allgemein die *Tyranei der Strukturlosigkeit*³⁰ Menschen begünstigen, die bereits in einer sozial mächtigeren Position sind.

Deshalb ist es auch nicht immer sinnvoll, komplett auf jedwede Form von Kategorien und Labels zu verzichten. Wiederum gilt es, gemeinsam auszuhandeln, welche Bedürfnisse vorhanden sind, und ob und wie diese erfüllt werden können, sodass sich die Beziehung für beide gut anfühlt.

²⁸ Eichel: *Beziehungsanarchie*, a. a. O. (vgl. Anm. 3), S. 555.

²⁹ Vgl. Pérez-Cortés: *Relationship Anarchy*, a. a. O. (vgl. Anm. 3), S. 202.

³⁰ Ausdruck ursprünglich von der amerikanischen Feministin Jo Freeman, hier von Andie Nordgren gebraucht in: *The Road to Relationship Anarchy* (2018), theanarchistlibrary.org (online).

Schluss?

Im Interview erzählte mir Mathilda von einer erst polyamorösen, dann monogamen, dann offenen Beziehung, die sowohl ihr als auch ihrem Beziehungsmenschen nicht gutgetan hätte, in jedweden dieser drei Beziehungsmodellen. Beendet hätten sie jedoch nur ihre romantische Beziehung, voller Freude erzählt sie mir,

„[...] dass unsere Beziehung auf die schönste Art und Weise überhaupt weitergegangen ist, und ich mich wahnsinnig verbunden mit diesem Menschen fühle, und ich gerade das Gefühl habe, wir sind auf einer Ebene miteinander, die uns beiden so guttut.“

Ähnlich ergehe es ihr auch aktuell mit einem anderen Menschen, mit dem sie nicht länger eine körperliche, aber emotionale Nähe teilen möchte. Sie würden sich bald wieder persönlich sehen und miteinander in Kontakt darüber treten, was sie dann miteinander teilen möchten und was nicht.

„Wir schauen einfach, was ist gut gerade, und wenn irgendwas anderes sich dann irgendwie gut anfühlt, dann ist das auch okay, ja weil Beziehungen einfach wahnsinnig veränderlich sind.“

Das bedeutet nicht, dass ich mich von toxischen Partner*innen nicht trennen sollte, ganz im Gegenteil, wenn Menschen mir auf allen Ebenen nicht guttun. Vielleicht ist es aber auch lediglich eine Ebene, die nicht passt. Vielleicht ist die körperliche Intimität zu viel, wir streiten uns nur, wenn wir über intellektuelle Themen diskutieren, in der gemeinsamen Wohnung fühlt sich die eine Person eingeengt, oder nur eine Person wünscht sich ein Kind. Vielleicht ist das dann einfach nicht die Ebene, die wir gerade miteinander teilen wollen. Mehr aber auch nicht.

Durch Beziehungsanarchie verliert das Konzept des ‚Schlussmachens‘ sein Fundament, da Beziehungen nicht mehr länger abrupt enden müssen, sondern sich entwickeln, sich stetig verändern dürfen³¹ und über diese Veränderungen und Veränderungsbedürfnisse explizit kommuniziert wird.

Ich selbst bin kürzlich mit einem Menschen in Beziehung getreten, dem ich gerne emotional und körperlich nah bin. Nachdem er meinte, er hätte

³¹ Vgl. Pérez-Cortés: *Relationship Anarchy*, a. a. O. (vgl. Anm. 3), S. 333.

keine romantischen Gefühle für mich, dachte ich, okay, scheiße, der Mensch mag mich nicht, der Mensch macht mit mir Schluss, bevor überhaupt irgendetwas zwischen uns begonnen hat, und ich suhlte mich einen Tag lang in Selbstmitleid. Doch dann dachte ich mir, Moment mal, der Mensch hat nie gesagt, dass er mich nicht mag, im Gegenteil sogar. Vielleicht muss das ja gar nicht so ein ‚Entweder-oder‘ sein, entweder ‚tiefe Liebe‘ oder gar keine Nähe. Vielleicht können wir weiterhin emotionale und körperliche Nähe miteinander teilen, ohne dass sich diese hin zu einer romantischen Beziehung entwickeln muss, und mein Bedürfnis nach Romantik kann ich mir innerhalb anderer Beziehungen erfüllen.³² Und dann haben wir darüber geredet. Und ich habe ihm gesagt, was ich gerne mit ihm teilen möchte. Und er hat mir gesagt, was er gerne mit mir teilen möchte. Und dann haben wir uns zusammen das Smörgäsbord-Tool angeschaut. Ob unsere Beziehung uns in der Zukunft wirklich beiden gut tut, oder ob unsere Bedürfnisse nicht doch zu sehr auseinanderklaffen, kann ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen. Aber wir schauen einfach mal. Und vor allem, wir reden darüber und bleiben in Kontakt mit und über unsere(n) Bedürfnisse(n) und Grenzen.

Was bleibt am Ende zu sagen? Vielleicht, dass Beziehungsanarchie mehr ist als nur eine persönliche Präferenz. Dass Beziehungsanarchie politisch ist und das ‚Beziehungsrolltreppenkarussell‘ hinterfragen will, in das uns unsere vom Patriarchat und Kapitalismus durchgesetzte Gesellschaft hineingezwungen hat. Dass Beziehungsanarchie persönliche Beziehungen enthierarchisieren und uns dadurch aus den einengenden Ketten der romantischen Liebe und Partner*innenschaft befreien will. Dass Beziehungsanarchie Care-Arbeit und körperliche Intimität neuordnen will. Dass Beziehungsanarchie vielleicht nicht mehr bedeutet, als uns unserer eigenen Bedürfnisse und Grenzen bewusster zu werden und diese expliziter miteinander zu kommunizieren. Dass Beziehungsanarchie leider ihrer postulierten Gleichheit nicht immer gerecht wird. Und, dass, wenn etwas in einer Beziehung endet, das nicht immer gleich auch ‚das‘ Beziehungsende bedeuten muss. Sofern wir das denn

³² Dazu auch Mathilda: „Hey ich habe diese Bedürfnisse, ist das was, was du dir vorstellen kannst? Nein, okay, dann sind es immer noch meine Bedürfnisse, und dann darf ich schauen, wo kann ich diese Bedürfnisse hintragen, aber die müssen dann nicht bei dir sein und von dir erfüllt werden.“

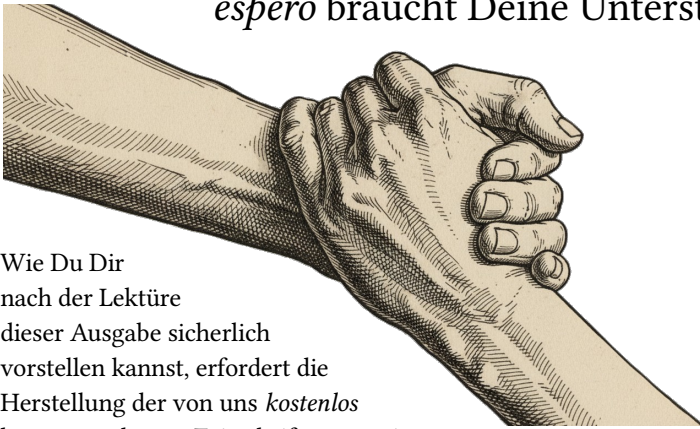
auch wollen, denn nur darauf kommt es letztlich im Kern bei Beziehungsanarchie an.

.

Literatur & andere Quellen

- Brake, Elizabeth: *Amatonormativity* (2012), elizabethbrake.com ([online](#)).
- Eichel, Kae Ilo Maris: *Beziehungsanarchie – Liebe ist Liebesbeziehung*, in: *Zeitschrift für Ethik und Moralphilosophie*, 7. Jg., Nr. 2 / Oktober 2024, S. 541-560.
- Gómez, Roma De las Heras: *Thinking Relationship Anarchy from a Queer Feminist Approach* (2018), in: *Sociological Research Online*, Vol. 24, Issue 4, December 2019, S. 1-17 ([online](#)).
- Guillén, Ricardo: *Beyond romantic love – an analysis of how the dilemma of closeness vs. autonomy is handled in relationship anarchy discourse*, Masterarbeit Soziologie, Universität Lund, 2018.
- Nordgren, Andie: *The Road to Relationship Anarchy* (2018), theanarchistlibrary.org ([online](#)).
- Pérez-Cortés, Juan-Carlos: *Relationship Anarchy. Occupy Intimacy!*, 2. Aufl., aus dem Spanischen übersetzt von Amanda Foy, o. O.: Selbstverlag, 2023 [Digitale Version des Textes auf theanarchistlibrary.org ([online](#))].
- *Rethinking Modern Relationships #378. The Anxious Person's Guide to Non-Monogamy with Lola Phoenix* (2022), Podcast, multiamory.com ([online](#)).
- Sez, Aggie [d. i. Amy Gahrn]: *Solo Poly. Live and love from way, way off the Relationship Escalator. Riding the relationship escalator (or not)* (2012), solopoly.net ([online](#)).
- *The Thinking Aro. Relationship Anarchy Basics* (2013), thethinkingasexual.wordpress.com ([online](#)).
- *The Thinking Aro. Relationship Anarchy is not about sex or polyamory* (2016), thethinkingasexual.wordpress.com ([online](#)).

Last but not least:
espero braucht Deine Unterstützung!



Wie Du Dir nach der Lektüre dieser Ausgabe sicherlich vorstellen kannst, erfordert die Herstellung der von uns *kostenlos* herausgegebenen Zeitschrift *espero* einen nicht unerheblichen Aufwand, den wir auf Dauer sicher nicht alleine ehrenamtlich werden schultern können. Um das längerfristige Erscheinen der *espero* zu sichern, sind wir deshalb auf die Unterstützung durch unsere Leserinnen und Leser angewiesen.

Wenn auch Du am weiteren Erscheinen der *espero* interessiert bist und das Projekt einer kostenlos erscheinenden undogmatisch-libertären Zeitschrift unterstützen möchtest, dann kannst Du das folgendermaßen machen:

1. *Über unsere Spendenseite* auf dem gemeinnützigen Spendenportal [goodcrowd.org](https://www.goodcrowd.org). Eingehende Spenden werden ausschließlich zur Deckung der dem Projekt entstehenden Sachkosten (wie zum Beispiel die Web-Providergebühren) verwendet.
2. Indem Du uns *direkt* bei der Herausgabe und Herstellung der *espero* unterstützt. Unterstützung brauchen wir in den Bereichen: **Übersetzung**, **Redaktion** und **Korrektorat**, Satz und Layout sowie **Webentwicklung**.

Wir freuen uns über jede Art der Unterstützung!

Das *espero*-Redaktionskollektiv

Im Web: www.edition-espero.de | Per E-Mail: kontakt@edition-espero.de

www.aLibro.de

Die Fachbuchhandlung für Anarchie und Anarchismus

Ein Mausklick auf den Namen des Autors bzw. der Autorin
führt direkt zu deren Buchtitel im aLibro-Onlineshop

Texte von Ach, Manfred • Agnoli, Johannes • Ba Jin • Bakunin, Michail A. • Barclay, Harold • Bartolf, Christian • Baumann, Michael „Bommi“ • Becker, Heiner M. • Berkman, Alexander • Bernecker, Walther L. • Berneri, Marie-Louise • Beyer, Wolfram • Bianchi, Vera • Blankertz, Stefan • Boas, Franz • Bookchin, Murray • Briese, Olaf • Brupbacher, Fritz • Buber, Martin • Burazerovic, Manfred • Camus, Albert • Cantzen, Rolf • Chomsky, Noam • Clastres, Pierre • Critchley, Simon • Debord, Guy • Degen, Hans Jürgen • Dolgoff, Sam • Drücke, Bernd • Duerr, Hans Peter • Einstein, Carl • Fähnders, Walter • Federn, Etta • Feyerabend, Paul • Fleming, Kurt W. • Friedrich, Ernst • Gandhi, Mahatma • Gesell, Silvio • Godwin, William • Goldman, Emma • Goodman, Paul • Gordon, Uri • Graeber, David R. • Graf, Andreas G. • Günther, Egon • Haude, Rüdiger • Haug, Wolfgang • Heider, Ulrike • Henning, Markus • Hirte, Chris • Jung, Franz • Kalicha, Sebastian • Kast, Bernd • Klemm, Ulrich • Knoblauch, Jochen • Kramer, Bernd • Kröger, Marianne • Kropotkin, Pjotr A. • Kuhn, Gabriel • Landauer, Gustav • Laska, Bernd A. • Le Guin, Ursula K. • Lehning, Arthur • Lévi-Strauss, Claude • Linse, Ulrich • Mackay, John Henry • Malatesta, Errico • Marin, Lou • Matzigkeit, Michael • Mauss, Marcel • Michel, Louise • Most, Johann • Mühsam, Erich • Mümken, Jürgen • Nelles, Dieter • Nettel, Max • Oberländer, Erwin • Oppenheimer, Franz • Orwell, George • P. M. • Paz, Abel • Portmann, Werner • Proudhon, Pierre-Joseph • Raasch, Rolf • Ramm, Thilo • Ramus, Pierre • Rättsch, Christian • Read, Herbert • Reclus, Élisée • Rocker, Rudolf • Roemheld, Lutz • Rübner, Hartmut • Rüdendklaus, Wolfgang • Rüdiger, Helmut • Russel, Bertrand • Santillán, Diego Abad de • Schmück, Jochen • Schuhmann, Maurice • Seidman, Michael M. • Senft, Gerhard • Serge, Victor • Sigrist, Christian • Souchy, Augustin • Spooner, Lysander • Stirner, Max • Stowasser, Horst • Szittyta, Emil • Thoreau, Henry David • Timm, Uwe • Tolstoi, Leo Nikolajewitsch • Tomek, Václav • Traven, B. • Vaneigem, Raoul • Volin • Von Borries, Achim • Voß, Elisabeth • Wagner, Thomas • Walter, Nicolas • Weil, Simone • Wilk, Michael • Wolf, Siegbert • Zahl, Peter-Paul und vielen anderen Autor*innen. • Bei aLibro findest Du die Bücher, die Du woanders nicht oder nicht mehr bekommst. GOTO: www.alibro.de.

espero – *Neue Folge* – knüpft an die Tradition der von 1993 bis 2013 erschienenen Vierteljahresschrift *espero* an und will dieses bewährte Forum für libertäre Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in neuer und zeitgemäßer Form fortführen. Im Bewusstsein, dass es nicht „den Anarchismus“ geben kann, sondern unzählige Möglichkeiten, Anarchie zu leben und weiterzuentwickeln, vertreten und diskutieren wir einen offenen Anarchismus ohne Adjektive. Wir wollen dabei Gräben zuschütten und nicht aufreißen. Innerhalb unserer Möglichkeiten treten wir für eine herrschafts- und gewaltfreie solidarische Gesellschaft ein.

espero heißt (im Spanischen): Ich hoffe. Und wir hoffen, mit unserer ab Januar 2020 in neuer Folge unter diesem Titel erscheinenden Zeitschrift in einen Dialog mit unseren Leser:innen zu kommen. Wir würden uns freuen, wenn *espero* sich zu einem Forum für die undogmatische Diskussion libertärer Ideen entwickelt.

Jetzt spenden!

Über die *espero*-Spendenseite
auf goodcrowd.org